

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t.

Viertes Quartal. 40. Stück.

Den 5ten October 1805.

Inhalt.

Erinnerungen aus dem siebenjährigen Kriege. (Fortsetzung.) — Traurige Nachricht aus Hamburg. — Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Geborenen zc. — Pränumerationsanzeige. — 15 Bekanntmachungen.

I.

Erinnerungen aus dem siebenjährigen Kriege.  
(Fortsetzung.)

Friedrich bey Maxen.  
(1759.)

So mißlich auch Friedrichs Lage unter diesen Umständen war, so sollte er dennoch seinem Schicksal nicht erliegen. Was jedermann, und er selbst, erwartete, daß die Russen und Oestreicher ungesäumt nach Berlin gehen, die ganze Mark in Besitz nehmen, und so den Krieg in 8 Tagen endigen würden, das geschah nicht, denn — sie waren Coalite. Die Russen, die schon Preußen inne hatten, waren nicht Willens, für Oestreich Eroberungen zu machen. Daun, der dies verlangte, erhielt von Soltikow die Antwort: „Ich habe zwey Schlachten gewonnen, und warte nur noch, um weitere Bewegungen zu machen, auf die Nachricht zweyer Siege von Ihnen, denn es ist nicht billig,

VI. Jahrg. (40) das

von jedem rathen. So war ein neues Unglück unabwendbar. Zimk ward von allen Seiten angegriffen und eingeschlossen (20. Nov.), und nachdem er 4000 Mann eingebüßt hatte, mußte er sich mit den übrigen 11,000 gerade so wie vor drey Jahren die Sachsen bey Pirna, auf Capitulation ergeben. Einige Tage nachher hatten 1400 Preußen unter dem General Diereke bey Meissen das nämliche Schicksal. Welche Verluste! Friedrich war hier ganz in dem Falle eines unglücklichen Spielers. Je mehr er verlor, desto mehr wagte er, und desto verhaßter wurden ihm alle kältere Spieler. Der geweihten Kreatur \*) zum Troste campirte er sechs Wochen lang bey Wilsdruf in der fürchterlichsten Kälte unter eisigen Zelten, in denen die Soldaten sich auf einander drückten, um sich zu erwärmen, aber dennoch zu Tausenden erkrankten und starben. Seine Freude war, daß Daun dadurch gezwungen wurde, das nämliche zu thun, und mithin auch den nämlichen Schaden zu leiden. Endlich, da die Kälte immer heftiger ward, ließ er am 10. Jan. 1760 die Winterquartiere beziehen, wobey er das Hauptquartier nach Freiberg verlegte.

Es sind noch ein paar poetische Episteln aus dieser Zeit an die Prinzessin Amalia und den Marquis von Argens vorhanden, in welchen Friedrich mitten in diesen Drangsalen seine damalige Gemüthsstimmung verewigt hat. Der Gedanke an eine eiserne Nothwendigkeit, der sich der Weise zulezt, wenn alles Gegenstreben fruchtlos sey, blindlings unterwerfen müsse, ist darin

\*) So (oder auch den Mann mit der geweihten Mütze) pflegte er Daun'n zu nennen, weil derselbe nach der Schlacht bey Hochkirch vom Papste ein geweihtes Barett und Degen erhalten hatte.

darin der herrschende, und der, daß ja zuletzt der Tod der Befreyer von allen Uebeln sey, seine Beruhigung. Seine profaischen Briefe aus dieser und der folgenden Periode verrathen die höchste Gleichgültigkeit gegen das Leben. Nur sein natürlicher Frohsinn und sein immer reges Ehrgefühl schützten ihn vor Muthlosigkeit. So wie er entschlossen war, zu sterben, so war auch das sein Vorsatz, bis zum letzten Augenblick seiner Ehre und seiner Pflicht genug zu thun.

Friedrich vor Dresden.

(1760.)

Aber mit welchen Hoffnungen konnte er jetzt wohl in die Zukunft blicken? Der nächste Feldzug drohte noch unglücklicher als der vorige zu werden. Der Muth seiner Feinde stieg mit ihrem Glücke; Russen und Oestreicher verstärkten sich, und hatten den Plan, Schlesien und die Mark zu erobern. Friedrich hatte im vorigen Feldzuge ganze Armeen eingebüßt, die die Kaiserin schlechterdings nicht austauschen wollte, und obgleich seine Werber das ganze Reich in Contribution setzten, so konnten doch die zusammengebrachten Reserven die alte trefflich geübte und disciplinirte preussische Infanterie nicht ersetzen. Um Geld zu erhalten, mußte das arme Sachsen unerhört gebrandschatzt werden. Sogar die Wälder des Landes wurden umgehauen, und das Holz zu Gelde gemacht. Die Münze ward von Jahr zu Jahr mehr verringert, und da die Holländer und Engländer diesen Kunstgriff nachahmten, so ward sogar aus der Fremde noch die Masse des schlechten Geldes vermehrt. Nur der Ruf von Frie-



drichs Thaten, und die Zauberkrast, mit der er alle Herzen an sich zu fesseln wußte, bewirkten es, daß die Laufende von Menschen, die durch List und Gewalt täglich zu seinen Fahnen geschleppt wurden, so gehorsam aushielten, und sich so willig in die preussische Disciplin fügten, welches um so mehr zu bewundern ist, da an Officieren schon ein auffallender Mangel war, und man selbst Knaben aus den Kadettenhäusern bey der Armee anstellen mußte.

Schmerzlicher konnte wohl nichts für Friedrichs thätigen Geist seyn, als sich nun schon zum zweyten Male zum bloßen Vertheidigungskriege zurückgeführt zu sehen. Diesmal wollte er Sachsen beschützen, Schlesien und die Mark sollten Fouquet und der Prinz Heinrich decken. Er lag deshalb ruhig bis zur Mitte des Jun. in seinem festen Lager bey Schlettau im meißnischen Kreise, bewacht von Daun's großer Armee, die bey Dresden stand. Der kleine Krieg ging unaufhörlich fort, und im Lager wurden die täglich ankommenden Rekruten exercirt. Unterdessen lauteten die Nachrichten aus Schlesien sehr beunruhigend. Glatz, der Schlüssel zu diesem Lande, ward vom General Harsch eingeschlossen, und Fouquet verzweifelte daran, mit seinen 8000 Preußen sein Lager bey Landshut gegen Laudons 30,000 zu behaupten. Er zog sich zurück, allein nun schrieten die Gebirgsstädte um Hülfe, und so mußte er auf des Königs ausdrücklichen Befehl wieder in jenes unrettbare Lager zurückgehen. Er that es mit der Devotion eines Leonidas, indem er sein Schicksal deutlich vor Augen sah.

Friedrich wünschte indeß Daun und Laudon'n zugleich eine Diversion zu machen. Er brach plözlich aus

aus seinem Lager bey Schlettau auf, überließ Sachsen der Vertheidigung seines Generals Hülsen, und ging in der Nacht vom 15. Jun. bey Zehren über die Elbe. Sein Marsch ging auf die Lausitz zu. Ihm zur Seite ging Dauns großes Heer, mit dem die Scharmügel kein Ende nahmen. Am 6. Jul. ging die Armee bey Bauzen über die Spree. Die Hitze war so außerordentlich, daß an diesem einen Tage 105 Mann in ihren Gliedern mitten im Marsche todt niederfielen. Erst jetzt erhielt er die traurige Nachricht von Fouquets Niederlage. Er unterdrückte seine Bestürzung darüber mit Gewalt, und sagte in festem Tone zu seinen Officieren: „Fouquet ist gefangen, aber seine Gefangennehmung macht ihm und uns Ehre; er hat sich wie ein Held gewehrt.“

Laudon hatte diesen trefflichen General mit vierfach überlegener Macht am 23. Jun. früh um 2 Uhr angegriffen. Bis Mittag hatte der verzweiflungsvolle Kampf gedauert. Die preussische Infanterie ward theils niedergemacht, theils gefangen, die Reiteren schlug sich durch. Fouquet fiel unter sein erschossenes Pferd, und ward von den feindlichen Dragonern mit Säbelhieben zugedeckt. Sein treuer Reitknecht Trautschke warf sich über ihn, fing mit seinem Leibe die Hiebe auf, und schrie unaufhörlich: „Wollt ihr denn den kommandirenden General umbringen?“ bis ein feindlicher Oberst ihn rettete. Die östreichische Disciplin zeigte sich bey dieser Gelegenheit gegen die preussische in einem schlechten Lichte. Die Kroaten hieben nicht nur viele wehrlose Preußen, die bereits das Gewehr gestreckt hatten, nieder, sondern Laudon ließ

ließ auch nach dem Siege das Städtchen Landshut plündern, und alle Fabriken desselben zerstören.

Friedrich kehrte plötzlich um, und eilte wieder nach Sachsen. Am 14. Jul. erschien er vor Dresden, das er durch die Ueberraschung wegzunehmen hoffte. Aber das gelang nicht. Daun erhielt volle Zeit, ihm wieder nachzukommen, und sich ihm gegenüber zu legen. Es ward darauf eine Belagerung angefangen, und die schöne Stadt durch unaufhörliches Bombenwerfen unbarmherzig verwüstet. Umsonst stampfte Friedrich vor Ungeduld den Boden, umsonst ließ er einem Regimente, das er der Feigheit beschuldigte, die Seitengewehre, und den Officieren die Hutztreffen abnehmen: der östreichische Kommandant ergab sich nicht. Vielmehr wurden ihm 1500 treffliche Leute erschossen, 8 von Magdeburg kommende Kornschiffe auf der Elbe weggenommen, und Daun rückte immer näher. Am 26. Jul. machten die Feinde ein großes Freudenfeuer, und ein gefangener Officier, den man um die Ursach davon befragte, sagte aus, General Laudon habe die Festung Olitz erobert.

Diese Nachricht war ein neuer Donner Schlag für Friedrich. Doch unterdrückte er auch hier seine Bestürzung, und sagte: „Seht! Im Frieden werden sie es uns ja wohl wiedergeben. Wir müssen nach Schlesien gehen, damit wir nicht alles verlieren.“

(Die Fortsetzung folgt.)

## II.

## Traurige Nachricht aus Hamburg.

Welchen Unglücksfällen ist ein Staat ausgesetzt, der zu klein ist, sich selbst zu beschützen! Die weiseste Vorsicht seiner Regierung, die ängstlichste Sorgfalt, niegend zu beleidigen, kann ihn, wenn er auch sein banges Daseyn fristet, doch nicht davor sichern, seiner Kraft, seines edelsten Schmuckes, seines innern Glücks beraubt zu werden, wenn der Weg größerer Staaten über ihn hingeht! — So eben haben uns die edeln Vorsteher der hiesigen Armenanstalt durch die Nachricht erschreckt, daß diese Anstalt, die seit fast zwanzig Jahren unser Stolz und allen auswärtigen Anstalten ein Muster war, beynähe nicht mehr zu retten ist. Die Blockade der Elbe hat mit den wichtigsten Handelszweigen der Stadt, und mit den beträchtlichsten Gewerbsquellen der innern Industrie, auch die Einkünfte der Armenanstalten so sehr verringert, dagegen aber die Zahl der Armen so ungeheuer vermehrt, daß die Vorsteher in diesem Jahr das ganze Capital der Anstalt ausgeben mußten, und dem Tage entgegen sehen, „an welchem,“ wie sie in der 32sten Nachricht über den Fortgang der Armenanstalt sagen, „an welchem die Wirkung 16jähriger glücklicher Arbeiten auf Einmal zu Grunde gerichtet werden, wo Greise ohne Unterstützung, Kranke ohne Hülfe und Pflege, verzweifelnnde Mütter und verhungernde Kinder dem Erbarmen des Publikums überlassen, jede Kalamität, die eine unglückliche Stadt treffen kann, über Hamburg bringen werden.“ — Und wie unschuldig ist Hamburg an

5

allein,

allem, wodurch die Zeitgeschichte erschüttert! — Wie wichtig, wie weit umfassend diese Anstalt ist, zeigt die Nachricht, daß auf ihre Kosten in diesem Jahre 1806 Familien oder 2230 Personen gänzlich versorgt, 1700 Personen beschäftigt, 264 Familien in ihrem Beruf erhalten, 5150 Kranke verpflegt und geheilt, 51 Schwangere entbunden, 2779 Kinder bekleidet, ernährt und unterrichtet, 433 Personen täglich für Einen Schilling gesättigt, 2436 Personen mit einem Schepfennig weiter gesendet, 348 Bettler untergebracht, — zusammen 15,300 Personen unterstützt wurden.

Aus einem öffentlichen Blatt.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

1.

### Armen sachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

### Milde Beyträge.

- 1) Von einer kleinen Gesellschaft durch Herrn Kaden 8 Gr.
- 2) Von einem vergnügten Kindtaufen durch die Frau Müllerin 1 Thlr. 16 Gr.
- 3) Von einem ungenannten Wohlthäter durch ein kleines gutes Mädchen 4 Thlr.

4)

4) Als Ueberschuß einer zu edlem Zweck veran-  
stalteten Sammlung lieferten einige Jünglinge an die  
Namen **I Friedr. d'or.**

2.

**Gebohrene, Getrauete, Gestorbene in Halle zc.**  
September 1805.

a) Gebohrne.

**Marienparochie:** Den 16. Sept. ein unehel. S.  
— Den 17. dem Kürschnermeister Schmidt ein S.,  
Carl Salomo August Friedrich.

**Ulrichsparochie:** Den 14. Sept. dem Handarbei-  
ter Seemann ein S., Johann Friedrich Carl. —  
Den 19. dem Böttchermeister Naumann ein S.,  
Johann Daniel Friedrich — Dem Schneidermeister  
Hoske eine T., Johanne Friederike. — Den 26. ein  
unehel. S.

**Moritzparochie:** Den 29. Sept. dem Salzwir-  
fermeister Knaut eine T., Wilhelmine Friederike.

**Neumarkt:** Den 26. Sept. dem Strumpfwirkerge-  
sellen Götz eine T., Dorothee Johanne Henriette. —  
Den 28. ein unehel. S.

b) Getrauete.

**Marienparochie:** Den 29. Sept. der Schuhma-  
chermeister Ullrich mit S. L. Neuscher. — Der  
Zischlergeselle Kohnig mit J. A. Große.

**Domkirche:** Den 29. Septbr. der Lohgerbermei-  
ster Anton mit A. S. Bugin.

e) Ge.

**Neumarkt:** Den 29. Sept. der Leinwebermeister Nagel mit D. R. Gotschin aus Passendorf. — Der Seilermeister Schütte mit J. M. M. Dölicin.

c) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 22. Sept. des Seidens-trumpfwirkergeßellen Entbard Ehefrau, alt 40 J. 2 W. Auszehrung. — Der Invalid Kurze, \* alt 78 J. Entkräftung. — Den 23. der Handarbeiter Läder, \* alt 40 J. Wassersucht. — Den 26. des Soldat Schulze S., Johann Heinrich Philipp, alt 6 J. 6 W. Steckfluß.

**Ulrichsparochie:** Den 26. Sept. der Tagelöhner Lehmann, alt 89 J. 1 W. Entkräftung. — Den 27. der Handarbeiter Schulze, alt 52 J. 9 W. Auszehrung — Den 29. des Stiefelwischers Volk-mann Ehefrau, alt 49 J. Geschwulst.

**Moritzparochie:** Den 23. Sept. des Kürschner-meisters Leiter Wittve, alt 63 J. 2 W. Steckfl. — Des Buchdruckers Reuter Ehefrau, alt 27 J. 11 W. Scharlachfieber. — Den 26. des Pfannenschmidt-meisters Brauer F., Rosine Regine, alt 2 J. 6 W. Scharlachfieber. — Den 27. des Juvaliden Müller Ehefrau, \* alt 72 J. Brustkrankheit.

**Neumarkt:** Den 17. Sept. des Bürger-Vorsteher Gehmisch Ehefrau, alt 56 J. 6 W. Nervenfieber. — Den 28. des Damastwebers Gebhardt S., Carl Wilhelm Eduard, alt 2 J. 8 W. Auszehrung.

**Glauchau:** Den 28. Sept. der Strumpfwirkergeßelle Sorge, alt 39 J. Brustkrankheit.

3.

**Pränumerationsanzeige.**

Mit diesem Stück geht das vierte Quartal des sechsten Jahrgangs an. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf das vorige Quartal pränumerirt, auf das vierte die Pränumeration mit 4 Groschen an die Herumträger oder in der Buchhandlung des Waisenhauses zu entrichten. Auch kann noch auf das ganze Jahr mit 16 Groschen pränumerirt werden, die vorigen Stücke werden nachgeliefert. Von den ersten fünf Jahrgängen sind noch complete Exemplare à 16 Groschen in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben.

**Bekanntmachungen.**

Dem Publikum wird bekannt gemacht: daß die Stadtmühlen nach 8 Tagen, den 7ten October c. wieder mahlen werden. Halle, den 30. Sept. 1805.

Der Magistrat.

Zur Verpachtung des pachtlos werdenden Galgthörschen Teiches auf anderweite 6 Jahre ist der Bierungs-Termin auf den 15ten Octobr. d. J. früh um 10 Uhr in gewöhnlicher Raths-Session anberaumbt worden.

Halle, den 27. Sept. 1805.

Der Magistrat.

Bei den hiesigen Adel. von Trotha'schen Gerichten ist die von dem verstorbenen Müller Barendorf zu Wieskau hinterlassene an der Fuhne belegene Mahlmühle mit zwey Gängen und Einer dabey befindlichen Oel-

Deilmühle — desgleichen eine vor Wieskau belegene Windmühle, welche Mühlen von einem Besitzer besessen werden müssen, nebst zwey Obstkärten, dem Mühlenstamm mit Weiden besetzt, Vier Gemeinde-Cabeln, Zwölf Morgen Acker in Wieskauer Gtur und Einer Wiese, nebst dabey befindlicher Holzung, mit nöthigen Inventarien-Stücken, welche Grundstücke von Sachverständigen zusammen auf 6310 Thlr. 15 Gr. 2 Pf. Courant, nach Abzug der Abgaben gewürdet worden, Behufs der Erbtheilung und in Gemäßheit der letztwilligen Disposition des verstorbenen Besitzers, unter verschiedenen bey hiesigen Gerichten nachzusehenden Bedingungen zum freiwilligen Verkauf gestellet worden. Und da hierzu

der 23ste November d. J.

früh von 10 bis 12 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube zum Bierungs-Termin ein für allemal anberaumbt worden; so werden hierzu alle besitzfähige Kaufliebhaber zur Abgebung ihres Gebots, unter der Versicherung, daß dem Meistbietenden mit Bewilligung der Erben, der Zuschlag geschehen soll, hierdurch eingeladen.

So geschehen Haus Krosigk, den 25ten Septem-  
ber 1805.

Adelich von Trothasche Gerichte daselbst.  
Käpprich, Justit.

Auf nächsten Montag, als den 7ten October Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage, sollen in der rathshäuslichen Schreiberey verschiedene Kostbarkeiten an Uhren, Dingen und Silberzeug, auch mehrere Kleidungsstücke, und endlich ein bedeutender Borrath von sehr gutem Makulatur an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich verkauft werden. Halle, den 30sten Sept. 1805.

Man will zwey Jünglingen Privatunterricht in Brieffschreiben, Rechnen und französischer Sprache geben lassen, und werden zu Erleichterung der Kosten noch einige, um Theil zu nehmen, gesucht, und gebeten sich beym Antiquar Wette baldigst zu melden.

**Auctionsanzeige.** Den 14ten October und folgenden Tage sollen zu Halle im ehemaligen Vornstädtischen Hause am Sandberge eine beträchtliche Anzahl rother und gebundener Bücher aus allen Fächern der Wissenschaften an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß davon ist bey dem Herrn Buchhalter Eberhard in benanntem Hause, bey dem Herrn Auctionator Waden, Herrn Antiquar Lipper t und Herrn Antiquar Metze zu haben, welche auch auswärtige Aufträge in frankirten Briefen anzunehmen erbötig sind.

Das alhier am alten Martie sub No. 544. belegene, dem verstorbenen Herrn Referendarius Dreyßig zugehörig gewesene Wohnhaus, soll den 15ten October d. J. Nachmittags um 2 Uhr, in dem daselbst beliebten Termine aus freyer Hand meistbietend verkauft werden. Besitzfähigen Kaufstübhabern dient zur Nachricht: daß bey diesem Hause auch zwey Einföhrien, ein Laden, geräumige trockne Keller, zwey Seiten, und ein Schuppen-Gebäude, ein Kochhaus, Remisen, ein großer Hof, und ein dergleichen Garten, befindlich sind; daß auch wol ein Theil der Kaufgelder hypothekarisch darauf versichert stehen bleiben, und das Haus täglich in Augenschein genommen werden kann. Die nähern Verkaufsbedingungen sind auch vorher einzusehen bey dem

Justizcommissarius Daniel.

Halle, den 17. Sept. 1805.

Einige gegossene Kanonen-Ofen von verschiedener Größe und völlig brauchbar, sind als zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt der Faktor Borgold, am Waisenhause wohnhaft.

Es ist alle Tage Gänsebraten, sowohl im Ganzen als einzeln, zu haben bey dem Traiteur Bremme, ob dem hinterm Rathhause wohnhaft.

Ich habe wieder neue sehr gute Emdner Wollheringe erhalten.

Frendel.

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die Veränderung meines bisherigen Logis ergebenst bekannt. Ich wohne nunmehr in dem Grubesehen Hause in der Brüderstraße, Nr. 224.

Hockenboldt jun., Drechslermeister.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich das ehemalige Täschner Mäüller'sche Haus bezogen, und meine Handlung dahin verlegt habe, wie auch meinen Geldwechsel in kleinen und großen Summen, und bitte um geneigten Zuspruch, so wie ich jederzeit reelle und prompte Bedienung verspreche.

Halle, den 1. Oct. 1805.

Selig Jacob Friedländer.

Es sucht Jemand Gelegenheit, in guter Gesellschaft nach Berlin zu reisen; sollte sich in der Mitte oder gegen das Ende dieses Monats eine beliebige finden, so mache man es in der blauen Hirschapotheke gefälligst bekannt.

Nach Gallschen System sind Schädel, mit Bezeichnung der Organe in weißen Alabaster: Gyps bey untern bemerkten Künstler zu Berlin, in der Burgstraße Nr. 10. mit Inbegriff der Emballage für Auswärtige das Stück 1 Thlr. 16 Gr., ohne Emballage aber, hier auf der Stelle, à 1 Thlr zu haben. Auswärtige können in portofreien Briefen sich wegen den Bestellungen an den Endesbenannten verwenden, mit dem Bemerken, daß Bestellungen dieser Art für Liebhaber im Saalkreise, der Grafschaft Mansfeld und umliegenden Gegend, lediglich bey dem Herrn Antiquar Wette in Halle zu machen sind, welche die weitere Besorgung und Transporte übernommen haben.

Quittschreiber.

Die neue Postkarte von Hannover von Ohfen in 4 Blatt ist so eben angekommen, und nebst vielen andern Landkarten, die auf bevorstehenden Kriegsschauplatz Bezug haben, um billige Preise zu finden, in der

Neuen Literärs Buchs und Kunsthandl.

Halle, den 1. October 1805